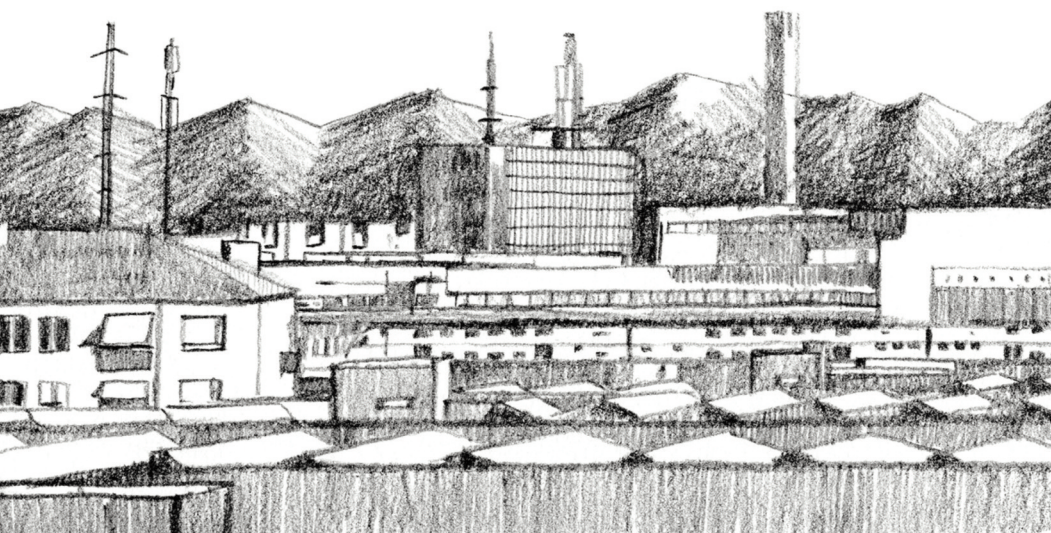


Um die Dinge ganz zu lassen

Thilo Krause

Gedichte



Thilo Krause

Um die Dinge ganz zu lassen

Gedichte

Für Sabrina, Emma und Leo

Erste Auflage 2015

© 2015 poetenladen, Leipzig

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-940691-62-0

Illustration und Umschlaggestaltung: Miriam Zedelius

Druck: Pöge Druck, Leipzig

Printed in Germany

poetenladen, Blumenstraße 25, 04155 Leipzig, Germany

www.poetenladen-der-verlag.de

www.poetenladen.de

verlag@poetenladen.de

Die Arbeit an den Gedichten dieses Buches wurde gefördert
durch ein Werkstipendium der Stadt Zürich.

Verlag und Autor danken der Stadt Zürich (Kultur) für die
freundliche Unterstützung dieses Buches.



Stadt Zürich
Kultur

DRAUSSEN FALLEN DIE WÖRTER WEITER

GEDICHT

... ed è subito sera.
Salvatore Quasimodo

Als ich fröstelnd aus dem Keller kam
blickte ich geradewegs
in die Augen einer Katze.

Ich wusste nichts
zu erwidern, stolperte von leichtem Schwindel gepackt
in den Brunnenschacht der einen Pupille.

Ich fiel und
fiel und fing mich erst, als eine Tür aufging
als Sonne sich spannte von Wand zu Wand.

Schon war es Abend.

Du kannst nicht schlafen
und ich liege nah bei dir
liege und höre der Luft zu
wie sie durchs Fenster
ins Zimmer strömt.
In deinen Atem mischt sich Schnee.
So schwer zu denken
wie es sein muss, klein zu sein
wie es sein muss, krank zu sein
in diesem Zimmer unter dem Dach.
Da ist nicht nur der Schnee.
Da sind auch die Wörter dafür.
Geflüster im Fieber.
Du redest in Zungen.
Muttersprache, Vatersprache.
Schnee und es schimmert auch
das andere Wort
der andere Schnee (la neve)
glasscharf und trocken weht er
über deine Lippen hinweg.
Du trinkst mit kleinen, gierigen Schlucken
schiebst deine Hand wieder in meine.
Draußen fallen die Wörter weiter.
Keines wie das andere.

GRÄBER MÖCHTE ICH VERSTEHEN

*Und jedes abstrakte Bild der Welt ist genauso unmöglich
wie die Blaupause zu einem Sturm.*

Tomas Tranströmer, *Kurze Pause im Orgelkonzert*

WO SOLL ICH FLIEHEN HIN?

Auf dem Balkon halbe Treppe
sitzt sie noch immer
stickt Ornamente, Bestien, Vögel.
Der Stoff fließt ihr
aus den Händen die Beine hinab
fließt auf die Kacheln
des Balkons im Rosenschatten.
Illusion freundlicher Arbeit
als hätte nie ein Krieg gelegen
zwischen Großmutter und mir.
Sie, mit dem Geruch von Bohnen
an den Händen, von Feinmechaniköl
und Desinfektion führt die Nadel
den schmalen Schiefer Licht.
Gesang von fern über den Gärten.
Parzelle um Parzelle vom Unkraut geflutet
und Großmutter stickt und stickt
unaufhaltsam an dieser Geschichte
von Krieg und spätem Licht.
Putz fällt ihr in die Haare.
Ziegel zerschellen im Hof.
Schwärende Birnen, Früchte
die keiner mehr holt.
Es sind die kleinen Vögel
die diesen Raum noch besuchen
aus altem Gerede
blutigen Knien und geronnener Angst.
Alle gegangen
aber Großmutter stickt
Ornamente, Bestien, Vögel.

GRÄBER möchte ich verstehen
wie unsere Kleine sie denkt:
Treffpunkte, Parzellen
an denen man Dinge läßt
Sträüße, Bilder, Steine.
Und die Toten kommen später
weil sie einfach nicht da waren
als wir versuchten sie zu treffen.
Sie schlendern die Wege runter
barfuß am Ende des Sommers.
Nichts bleibt ihnen zu tun
als unsere Geschenke heimzunehmen
in ihre neuen Häuser
die sie jetzt bewohnen, mitten
unter uns, aber für lange
nicht mehr zu finden.

DAS IST DIE MENGE LICHT

IV

für die Lebenden, für die Toten

Alle Abende ballten sich
in der Höhe Gewitter.
Wäsche leuchtete aus den Gärten.

Alle Abende saßen wir draußen
unsere Gesichter winzig
in den Rundungen der Gläser.

Auf der alten Schaukel am Baum berührte ich
mit den Fersen den Tag, mit den Zehen
die Nacht.

PLATONS FALTER

Ameisen zerschnitten
einem Falter die Flügel
auf dem Absatz vor unserer Tür.

Stück um Stück
verschwand in Rissen
und staubigen Winkeln.

Als auch vom Körper keine Spur mehr war
ging ich hinaus in den Tag
den Falter vor Augen

weder wie ich ihn sah
noch als Summe von Teilen –
lebendig, mit der Kraft einer reinen Idee.

FÜR HAN SHAN

Ich kann auf der Terrasse sitzen
und den Zügen zuhören
den langen, unbeladenen
die rattern und rattern

und ich kann lächeln
über dieses Gerede
von nichts als Form
ohne etwas darin.

GUTE NACHT

nach Robert Hass

Ring und Uhr lege ich ab.
Den Tag lege ich ab –
gehe aus meinem Körper
in meinen Schädel hinein
und behalte für später im Traum:
das Rudel Rehe zwischen Gleisen und Fabrik
den Moment Auge in Auge
mit dem Mißtrauen der Kreatur
bis die ersten Tiere
wieder beginnen zu äsen.

Inhalt

DRAUSSEN FALLEN DIE WÖRTER WEITER

Vorstadtsommer (I–VIII) 9

Gedicht 17

Reiher 18

Joyce in Fluntern 19

Sprache 20

Neve / Schnee 21

Über Schönheit (I–II) 22

BRIEFE IM WINTER (I–VIII) 27

GRÄBER MÖCHTE ICH VERSTEHEN

Anflug 37

Lange war ich nicht zu Haus 38

Wo soll ich fliehen hin? 39

Unterlängen 40

Dinge, die ich lang nicht berührte 41

Laubfeuer 42

Kraftwerk 43

Gräber 44

Elbe bei Königstein (I–III) 45

Eltern 48

Hinter Novy Bor 49

Friedhof, an der Straße gelegen 50

Dinge zu sehen 51

DAS IST DIE MENGE LICHT

Um die Dinge ganz zu lassen (I–VI)	55
Rede des Weggegangenen	61
Platons Falter	62
Heroische Landschaft, von Seebach aus gesehen	63
Für Han Shan	64
Gute Nacht	65

SECHS ARTEN EINE KIEFER ZU SEHEN (I–VI) 69

MIT DEN ÄRMELN VOLL TRÄNEN

Eine Stadt für Bashō (I–V)	77
Sprich zu mir	82
Brombeere	83
Warm	84
Altes Motiv, von unserer Küche aus gesehen	85
Selbstauskunft	86
Neujahr	87
Nel mezzo del cammin	88
Du wolltest deine Hand zurück	89
Näherungen	90
Kleine Geschichte der Elektrizität	91
Gute Nachrichten	92